

Vorwort

Wenige Wochen vor dem 100. Jahrestag des Kriegsbeginns, am 4. Juni 2014, wollte Christopher Clark im «Sudetendeutschen Haus» in München sein Buch «Die Schlafwandler» vorstellen. Er musste dabei durch ein Spalier von einem Dutzend in Schlafanzügen gekleideten Demonstranten des «Münchner Bündnisses gegen Krieg und Rassismus» schreiten, von denen jeder ein Schild mit einem Zitat hochhielt. Auf einem war zu lesen: «Ich fürchte mich nicht, wenn es notwendig ist, einen europäischen Krieg zu entfesseln. Wilhelm II, Deutscher Kaiser, November 1912». Dies und alle anderen Zitate auf den Schildern standen in offenem Gegensatz zur zentralen Aussage seines «Schlafwandler»-Buchs. Und es wirkte einigermaßen bizarr, als der in Cambridge lehrende australische Historiker sein Smartphone zückte, alle Schilder fotografierte und sagte: «Gute Zitate!»

Die Aufgabe, der wir uns mit diesem Buch stellen, ist es, «gute Zitate» und gute Argumente zusammenzutragen, die die Hauptthese von Mr. Clark widerlegen, die europäischen Mächte seien in den Ersten Weltkrieg irgendwie hineingeschlittert, eine besondere Verantwortung des deutschen Kaiserreichs – geschweige denn eines deutschen Imperialismus – für den «Großen Krieg» sei somit nicht zu erkennen. Denn immerhin steht das Buch «Die Schlafwandler», das allein im deutschsprachigen Raum mehr als 200.000-mal verkauft wurde, in Deutschland und Österreich für eine zweite, nunmehr restaurative Zeitenwende in der historischen Aufarbeitung des Ersten Weltkriegs. Ein halbes Jahrhundert lang, im Zeitraum 1914 bis Anfang der 1960er Jahre, war – insbesondere in Deutschland bzw. in Westdeutschland – die These vom «Hineinschlittern» in den Ersten Weltkrieg vorherrschend. Genauso hatten dies die selbsternannten Eliten in Berlin und Wien jahrzehntelang dargestellt. Und sie waren hochofrend, als Vergleichbares – wie im Fall Clark ebenfalls von scheinbar neutraler Warte aus – von dem vormaligen britischen Kriegspremier David Lloyd George in seiner 1933 veröffentlichten Biographie formuliert wurde: «Die Nationen schlitterten über den Rand in den brodelnden Hexenkessel des Krieges.» Wobei diejenigen, die dieses Zitat anführen, in der Regel unterschlagen, dass Lloyd George 1919 den Versailler Vertrag – der in Artikel 231 Deutschland durch seinen Angriff «als Urheber für alle Verluste und Schäden» des Ersten Weltkrieges verantwortlich sah – mit ausarbeitete, und unterzeichnete.

Die erste Wende bei diesem Thema Anfang der 1960er Jahre war eine enorme Errungenschaft, weil die Lebenslüge der sogenannten Eliten zerstört wurde. Fritz Fischer, einer der wichtigsten deutschen Historiker des 20. Jahrhunderts, brachte diesen Einschnitt bewusst auf die Formel «Vom Zaun gebrochen, nicht hineingeschlittert!» und schrieb: «Die [...] immer deutlicher werdende Unfähigkeit Deutschlands, seine expansiven wirtschaftlichen, politischen und militärischen Ziele durch eine bloße Kriegsdrohung durchzusetzen, die von verschiedenen [...] Gutachten vom Frühjahr 1914 konstatierte konjunkturelle Krise, die von den herrschenden konservativen Kräften als immer bedrohlicher empfundene innenpolitische Situation [...] – all diese Faktoren bestimmten die deutsche Reichsleitung, den ›Durchbruch nach vorn‹ zu wagen und durch einen Hegemonialkrieg Deutschlands Weltmachtstellung nach außen zu begründen, nach innen das [...] antidemokratische System zu konservieren.» (In: Die Zeit vom 3. September 1965). Diese Erkenntnisse wurden seither auf zehntausenden Seiten, mit tausenden Dokumenten aus dutzenden Archiven konkretisiert. Und bis vor wenigen Jahren blieb Fischers Erkenntnis, dargelegt in seinem Buch «Griff nach der Weltmacht» (Düsseldorf 1964, S. 104), wonach «die deutsche Reichsführung einen erheblichen Teil der historischen Verantwortung für den Ausbruch des allgemeinen Krieges» trug, – zu Recht – die Mehrheitsauffassung in der Geschichtswissenschaft.

Wie konnte es dann zu der neuen Wende kommen? Gab es eine neue Interpretation bestehender Dokumente und Aussagen? Fehlanzeige – Clark versucht erst gar nichts dergleichen. Er ignoriert vielmehr Fakten und friert Dokumente. Neu sind vielmehr die Zeiten. Wir befinden uns in einem neuen weltweiten Rüstungswettlauf. Kriege werden wieder als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln begriffen. Dabei gab es 1999 ausgerechnet in einem Krieg gegen Belgrad einen entscheidenden Tabubruch. Und es ist kein Zufall, wenn der große Seelenröster Clark nicht nur die Deutschen von der Schuld am Ersten Weltkrieg erlöst. Er dämonisiert zugleich «die Serben» und stigmatisiert diese als Hauptverantwortliche für den Großen Krieg.

Wir hoffen, gute Argumente gegen diese gefährliche Geschichtsrevision zu präsentieren. Wir wollen damit zugleich einen Beitrag gegen die allgemeine Militarisierung und gegen die neu aufziehende Gefahr eines großen Krieges leisten.

Berlin im März 2017

Klaus Gietinger und Winfried Wolf